

FENSTER

Ein Blick in die VEBO, Solothurnische Eingliederungsstätte für Behinderte



2-4

«Eine wichtige Aufgabe» ...

Politiker, direktbetroffene Eltern und behinderte Mitarbeitende äussern sich zur Frage, wie wichtig die VEBO ist, und was wäre, wenn es sie nicht mehr geben würde.



Braucht es die VEBO heute noch?

Liebe Leser/-innen

Vor 44 Jahren trat das Invalidenversicherungsgesetz (IVG 1960) in Kraft. Es war das zweite grosse Sozialwerk der Schweiz nach der AHV (1948). Als Leistungen der Invalidenversicherungen sind im ersten Teil des Gesetzes – als direkte Massnahmen – die «Eingliederungsmassnahmen» und die «IV-Renten» geregelt. Im zweiten Teil des Gesetzes sind – als indirekte Massnahmen – die «Wohnheime, Werkstätten und Sonderschulen» geregelt. Mit dem IV-Gesetz übernahm unsere Gesellschaft die Aufgabe, Menschen mit einer Behinderung in unsere Gesellschaft einzugliedern, aus Solidarität.

Am 28. November 2004 stimmen wir darüber ab, ob wir Wohnheime, Werkstätten und Sonderschulen wegen des neuen Finanzausgleichs (NFA) kantonalisieren wollen. Um Finanzen auszugleichen, müsste man eigentlich wichtige Sozialwerke nicht gefährden oder in Frage stellen, und ich hoffe, dass unsere heutige Gesellschaft die Notwendigkeit genauso sieht wie unsere Eltern und Grosse Eltern sie schon sahen: Es braucht die VEBO noch!

Martin Plüss, Direktor




5

Eine Bernerin in der VEBO...

Anita Aegerter stammt aus dem Emmental. Seit bald 20 Jahren arbeitet sie in der VEBO Oensingen und ist hier glücklich.



6+7

Neue Aufträge ...

Die Werkstatt Zuchwil I kämpft erfolgreich für neue Aufträge. Einer davon ist die Bestückung von Druckerpatronen.



8

Bazar in Oensingen...

Am 26./27. November finden in der VEBO Oensingen der traditionelle Bazar und der Tag der offenen Tür statt. Mit dabei sind auch Murmi und Artist.

«Wenn es die VEBO nicht gäbe, müsste man sie erfinden.»

Braucht es die VEBO wirklich? Was ist ihre Aufgabe – und was wäre, wenn es die VEBO nicht mehr geben würde? Das VEBO-Fenster stellte diese Fragen verschiedenen Politikern und Direktbetroffenen (Eltern und behinderten Mitarbeitenden der VEBO).

■ Rudolf Burri, Gemeindepräsident, Oensingen

«Für mich persönlich und wohl für die ganze Gemeinde Oensingen ist die VEBO schlicht nicht mehr wegzudenken. Die kompromisslos sozial ausgerichtete und zugleich unternehmerisch erfolgreiche VEBO leistet unersetzliche Dienste auf vorbildliche Art. Wir Oensingerinnen und Oensinger können durch die unmittelbare Nähe täglich an der praktischen und erfolgreichen Umsetzung der Begriffe Selbstbestimmung, Integration, Solidarität durch die VEBO teilhaben.

Als erfolgreiches Unternehmen, denke ich, passt sich die VEBO den laufenden Veränderungen nicht nur an, sondern sie gestaltet diese auch aktiv mit. In diesem Sinne bin ich überzeugt, dass die VEBO auch in der Zukunft eine Vorbildstellung innehaben wird. Was würde passieren, wenn es die VEBO nicht mehr geben würde? Diese Frage möchte ich am Liebsten mit einer kleinen Geschichte erläutern.

Schon vor Jahren durfte ich an der Generalversammlung der VEBO teilnehmen. Dort werden Mitarbeitende, die ein Firmenjubiläum feiern können, mit einer Ehrung ausgezeichnet. Die Jubilarinnen und Jubilare werden jeweils mit einem Kurzporträt vorgestellt. Oft lauten diese: Herr X war Lokomotivführer, er erlitt einen schweren Unfall und arbeitet seit 15 Jahren bei uns. Oder Frau Y war Juristin, auch sie konnte nach einem Verkehrsunfall nicht mehr in ihrem Beruf tätig sein und arbeitet seit 20 Jahren in der VEBO. Die Auszeichnung nehmen durchwegs aufgestellte, selbstsichere und selbstständige Menschen in Empfang. Ich denke, es kann sich jeder selber vorstellen, wie allein die zwei erwähnten Lebensgeschichten erzählt werden müssten, wenn es die VEBO nicht gegeben hätte oder sie nicht mehr weiter bestehen könnte.»



■ Kurt Fluri, Stadtpräsident und Nationalrat, Solothurn

«Die VEBO ist eine private Genossenschaft, deren Name – Solothurnische Eingliederungsstätte für Behinderte – bereits deutlich macht, dass es die VEBO nach wie vor und dringend braucht. Sie fördert die gesellschaftliche Integration von behinderten Menschen. Zu diesem Zweck bietet sie geschützte Werkstätten und Wohnheime an. Auch für berufliche Abklärung, Ausbildung und Umschulung stellt sie Plätze zur Verfügung.

Wenn es die VEBO nicht mehr geben würde, wäre es selbstverständlich, dass die heute von ihr übernommenen Integrationsarbeiten keineswegs entfallen würden. Das hiesse aber gleichzeitig, dass mit grösster Wahrscheinlichkeit die öffentliche Hand, das heisst Gemeinden und Kanton, die von der VEBO übernommenen Aufgaben wahrzunehmen hätten.

Die heutige Lösung mit der privatrechtlichen Genossenschaft VEBO und der aus meiner Sicht optimalen betriebswirtschaftlichen Organisation und Unternehmensführung ist aber derart effizient und ideal, dass eine Übernahme dieser Aufgaben durch die Gemeinwesen nicht angebracht wäre, und im Gegenteil kompliziertere Strukturen und damit höhere Kosten zur Folge hätte.»

■ Ulrich Bucher, Zuchwil, Geschäftsführer Verband Solothurner Einwohnergemeinden

«Die VEBO braucht es unbedingt. Ihre Aufgabe ist es, behinderte Menschen so weit zu fördern, dass sie möglichst selbstständig ihr Leben gestalten und einer sinnvollen beruflichen Tätigkeit nachgehen können. Auf die Dienstleistungen der VEBO kann nicht verzichtet werden. Deshalb würden bei einer Schliessung in kurzer Zeit mehrere regionale Nachfolgeorganisationen gegründet. Eine solche Lösung würde aber mit Sicherheit zu schlechteren Dienstleistungen zu einem höheren Preis, und zu zusätzlichen administrativen Aufwendungen führen.»

■ Dieter Künzli, Gemeindepräsident, Breitenbach

«Die VEBO nimmt eine menschlich sehr wichtige Aufgabe wahr, indem sie unseren behinderten Mitmenschen Verdienst und Selbstachtung bringt und sie in die Gesellschaft eingliedert. Sie zeigt allen Menschen, was man aus seinem Leben machen kann und dass es weniger auf die angeborenen Fähigkeiten ankommt, sondern darauf, was wir daraus machen. Eine Gesellschaft besteht immer aus unterschiedlich starken Gliedern. Wir alle profitieren von der Vielfalt der Gesellschaft. Wichtig ist, dass wir alle Menschen achten und sie gemäss ihren Fähigkeiten einsetzen und fördern. Die Aufgabe der VEBO ist es, den behinderten Menschen angepasste Arbeitsplätze zu verschaffen, damit diese wirtschaftlich unabhängiger werden und ihr Selbstwertgefühl steigt; und die behinderten Menschen in unsere Gesellschaft zu integrieren und ihnen zu zeigen, dass das Leben auch mit Behinderung erfüllt und schön sein kann. Die VEBO sorgt dafür, dass die Gesellschaft die Anliegen der Behinderten erkennt und die gegenseitige Toleranz erhöht. Ich bin sehr stolz darauf, diese Organisation in unserem Dorf zu haben. Die VEBO macht Breitenbach zu einem besseren Ort und erhöht die Standortattraktivität. Ohne VEBO hätten die dort arbeitenden Menschen ein noch schwereres Los. Wenn es sie nicht gäbe, müsste man sie erfinden.»

■ Boris Banga, Stadtpräsident und Nationalrat, Grenchen

«Die VEBO erfüllt wichtige Aufgaben im Bereich der Eingliederung von Behinderten. Sie verfügt einerseits über ein breites Angebot bei den beruflichen Massnahmen (Abklärung und Ausbildung) und andererseits bei den geschützten Arbeitsplätzen und beim Wohnen. Durch die breite Angebotspalette ist die Durchlässigkeit innerhalb des Betriebes gewährleistet. Wenn es die VEBO nicht mehr geben würde, würden die Aufgaben von vielen «Kleinen» wahrgenommen. Die Qualität der Dienstleistungen wäre so unsicherer, die Angebote weniger vernetzt. Die Auswirkungen auf die Kosten sind schwer abzuschätzen. Die Vermutung, dass die Kosten deutlich höher wären, liegt nahe.»

■ Max Meier, Gemeindepräsident, Matzendorf

«Für mich ist ganz klar, dass es die VEBO braucht. Wo sonst könnten die Menschen, welche im alltäglichen Leben Unterstützung und Begleitung brauchen, Fuss fassen? Es wäre sehr schwer für behinderte Menschen, am normalen Ablauf der hektischen Welt teilzunehmen. Die VEBO gewährt diesen Menschen Schutz und bietet ihnen die Möglichkeit, in ihrem Tempo und ihrer Art das Leben zu meistern und ihren Alltag so zu gestalten, dass für jeden Einzelnen das bestmögliche daraus entsteht. In einer Welt, wo Leistung

und Profit am meisten zählen, hätten Menschen wie diejenigen in der VEBO keine Chance. Wer würde freiwillig behinderte Menschen betreuen oder anstellen? Ich erlebe die VEBO in unserem Dorf als Bereicherung. Die Gärtnerei ist nicht mehr wegzudenken. Auch der Kontakt mit den VEBO-Bewohnern im Dorf ist immer sehr herzlich und abwechslungsreich. Die VEBO ist bei uns im Dorf bestens integriert.»

■ Ernst Zingg, Stadtpräsident, Olten

«Die VEBO ist eine absolut notwendige Institution. 5 Prozent der in der Schweiz lebenden Menschen sind behindert. Für diese Menschen haben wir alle einen Beitrag zu leisten. Die VEBO trägt dazu bei, dass diese Menschen Teil unserer so schnelllebigen Gesellschaft bleiben. Durch ein äusserst vielfältiges Angebot, unter sehr guter Führung, muss es gelingen, einem behinderten Menschen das Gefühl zu geben, man brauche ihn für eine nützliche Arbeit. Dabei muss auch das «Zwischenmenschliche» berücksichtigt werden. Die Menschen, die jetzt in der VEBO eine Beschäftigung, Betreuung, verbunden mit den ebenso wichtigen zwischenmenschlichen Aspekten, ermöglicht bekommen, würden ohne VEBO buchstäblich auf der Strasse stehen. Die Wirtschaft ist nicht in der Lage (aktuell noch weniger als in einer Hochkonjunktur), ein Pendant zur VEBO zur Verfügung zu stellen.»

■ Gilbert Ambühl, Gemeindepräsident, Zuchwil

«Zum Glück gibt es die VEBO: Sie verhilft den behinderten Menschen zur Akzeptanz in der Gesellschaft, zur persönlichen Zufriedenheit, sie gibt also diesen Menschen einen Lebenssinn. Die VEBO ermöglicht ihren Mitarbeitenden eine stressfreie, fördernde und marktfähige Arbeit, die auf ihr Potenzial zugeschnitten ist, und das zu einem angemessenen Lohn. Und sie vermittelt damit den behinderten Menschen das Gefühl, etwas wert zu sein, einen Beitrag an unsere Gemeinschaft zu leisten. Das Bedürfnis nach geschützten Arbeitsplätzen für behinderte Menschen steigt nicht zuletzt wegen der wachsenden Ansprüche der Arbeitswelt. Immer mehr Menschen können diesem Druck nicht mehr standhalten und nehmen gesundheitlich Schaden.

Die VEBO ist für Zuchwil eine wichtige Institution, ich behaupte sogar, sie wäre aus Zuchwil nicht wegzudenken und ist ein Stück der Identität unserer Gemeinde. Sie ist aber auch für Zuchwil, und das darf man nicht unterschätzen, ein wirtschaftlicher Faktor, bietet sie doch 250 Arbeitsplätze für Behinderte an und weitere für Nichtbehinderte. Aus der Sicht der Gemeinde Zuchwil bedeutet das: Ohne die VEBO müssten eine grosse Zahl von Menschen, die keinen Arbeitsplatz hätten, vermehrt durch die Gemeinde finanziell unterstützt werden.»

«Man nimmt heute zu vieles zu selbstverständlich!»



■ Christine Mutti, Oensingen

(Sohn Mario arbeitet in der VEBO)

Christine Mutti ist Verwaltungsrätin der VEBO und Präsidentin der Elternvereinigung Cerebral im Kanton Solothurn.

«Auf jeden Fall braucht es die VEBO, je länger, je mehr sogar. Es gibt heute immer weniger Arbeitsplätze für leicht Behinderte, für psychisch Kranke, für ältere, ausgebrannte Menschen. Wir können ja nicht alle auf IV-Rente setzen. Junge Menschen mit psychischen Problemen nehmen zu, sie leiden unter dem Druck in der Schule, der Angst, keinen Job zu finden, flüchten vielleicht gar in die Drogen... Zu ihnen muss man schauen. Auch für sie gibt es in der VEBO einen Platz und eine Aufgabe.

Behinderte sind stolz auf ihre Arbeit, es ist viel mehr als «nur schröble», wir vergessen dies aus unserer Sicht oft. Für meinen Sohn

wäre es sehr schlimm, wenn er nicht mehr arbeiten gehen könnte. Wenn es die VEBO nicht mehr geben würde – das wäre eine Katastrophe, für die Behinderten würde eine Welt zusammenbrechen. In der VEBO arbeiten auch viele Menschen, die keine Eltern mehr haben. Wohin dann mit ihnen? Das darf man sich gar nicht vorstellen.

In den letzten 20 Jahren wurde vieles für die Behinderten gemacht, und immer mehr vom Staat bezahlt. Manche Eltern nehmen heute deshalb vieles zu selbstverständlich. Da müssen sie sich jedoch schon im Klaren sein, dass in Zukunft nicht mehr alles einfach selbstverständlich sein wird.»

■ Alfred Egger, Riedholz

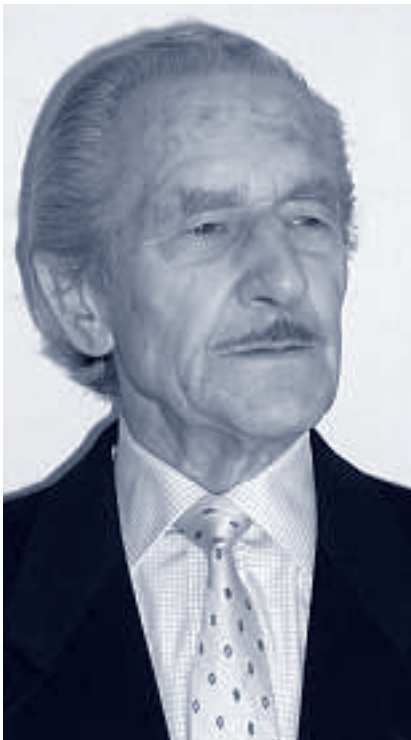
(Tochter Brigitte arbeitet seit über 30 Jahren in der VEBO)

Alfred Egger und seine Frau waren Mitgründer der VEBO und der Vereinigung von Eltern geistig behinderter Kinder INSIEME, ausserdem haben sie bei der Gründung der Heilpädagogischen Sonderschule Solothurn mitgeholfen.

«Natürlich braucht es die VEBO, ohne sie könnte man nicht mehr sein. Stellen Sie sich die Erleichterung für die Eltern vor, dass sie ihr Kind dorthin geben können, und dass die Kinder dort auch arbeiten können.

Auch volkswirtschaftlich gesehen ist die VEBO eine grosse Erleichterung. Wir waren an vielen Orten, wo die Eltern dafür bezahlen müssen, dass ihre Kinder eine Beschäftigung haben. In der VEBO verdienen sie sogar noch etwas. Und was bringt die VEBO mit ihren Ausbildungsplätzen nicht alles für die Wiedereingliederung von behinderten Menschen in der Gesellschaft!

Einmalig ist auch, dass die Behinderten in der VEBO essen können, und sie verdienen sich ihr Essen und auch ihren Transport sogar selber. Ich könnte es mir nicht vorstellen, dass es die VEBO eines Tages nicht mehr geben würde. Das wäre eine Katastrophe. Man müsste sie wieder gründen!»



Alfred Egger aus Riedholz ist einer der Mitbegründer der VEBO.



Peter Sonntag arbeitet seit 1991 in der Mechanikabteilung der VEBO Oensingen.

■ Peter Sonntag, Obergösgen, arbeitet seit bald 20 Jahren in der VEBO Oensingen

Peter Sonntag nennt seine Hüftprobleme als Hauptgrund, weshalb er in der VEBO arbeitet. «Ich kann nicht nur sitzen, und nicht immer nur stehen, ich muss abwechseln können.» Er war «überall e chli» in der VEBO tätig, sogar in der Putzgruppe. Seit 1991 arbeitet er in der Mechanikabteilung, vor allem mit der Fellmann-Maschine, mit der er zum Beispiel Kreistaschen fräsen oder Bohrgewinde schneiden kann, und die er auch selbst einrichten kann. Diese vielseitige Tätigkeit gefällt ihm sehr gut. Seit 11 Jahren wohnt er selbstständig in Obergösgen, und kommt jeden Tag mit dem Zug nach Oensingen. «Ich brauche gera-

de eine Stunde von Tür zu Tür», erzählt er. Vorher lebte er im VEBO-Wohnheim in Oensingen. «Die VEBO braucht es», ist Peter Sonntag überzeugt. «Es gibt Menschen, welche die Leistung in der Privatwirtschaft nicht bringen können. Deshalb gibt es ja die VEBO.» Dort könne jeder so arbeiten, wie es ihm möglich ist. «Für mich ist es sehr wichtig, dass ich arbeiten kann, ich würde sonst zu Hause nur «umehange!» Nach Feierabend hängt er zwar nicht herum, sondern betätigt sich sportlich, mit Fitness, Turnen, Schwimmen. Ein weiteres Hobby ist seine Modelleisenbahn Spur N. «Wenn es die VEBO nicht mehr geben würde, wäre das sehr schade. Die Leute, die hier arbeiten, könnten ja draussen gar nicht Fuss fassen», betont Peter Sonntag.

■ Anita Aegerter, Oensingen, arbeitet seit bald 20 Jahren in der VEBO

Anita Aegerter stammt aus dem Emmental, und es ist ein Zufall, dass die Bernerin zur VEBO kam. «Meine Mutter las etwas darüber in der Zeitung, oder sie sah es im Fernsehen, ich weiss es nicht mehr genau», überlegt sie. «Es war sehr gut, dass ich in die VEBO kommen durfte.» Sie war in der neunten Klasse, als sie 1984 in Oensingen vierzehn Tage lang schnuppern gehen konnte. «Es hat mir so gut gefallen, dass ich am liebsten gerade geblieben wäre. Ich wollte gar nicht mehr in die Schule.»

Sie konnte in der VEBO Oensingen eine Anlehre als Elektronikbauteile-Monteurin machen. Zuerst hat Anita Aegerter im Internat gewohnt, später im Wohnheim. Heute lebt sie in der Aussenwohngruppe «Brüggl» in Oensingen, wo es ihr sehr gut gefällt. Sie wird aber jedes Wochenende von ihren Eltern nach Biglen ins Emmental heimgeholt. «Dort ist es mit dem Rollstuhl manchmal etwas schwierig», schmunzelt sie. «Es geht überall hinauf und hinunter...» Als Freizeitbeschäftigung gibt Anita Aegerter Lesen an. «Ich lese sehr viel, vor allem Romane. Das ist mein grösstes Hobby, und es ist etwas, das ich neben dem Haushalten noch gerade so hineindrücken kann.» Anita Aegerter macht in der Elektronikabteilung verschiedene Arbei-

ten: «Leiterplatten bestücken und löten, Kabel kontrollieren, Litzen verzinnen», zählt sie auf. Am liebsten mache sie eine Arbeit von A bis Z selber, zum Beispiel eben Leiterplatten bestücken und löten.

«Natürlich braucht es die VEBO», sagt sie auf die entsprechende Frage. «Hier ist es weniger hektisch, es gibt viel weniger Druck.» Und sie arbeite sehr gerne, könnte nicht ohne sein. Sie selbst arbeite zwar nicht so schnell, dafür exakt. «Ich fühle mich hier nicht gestresst, ich mache eben, was ich kann.» Wichtig ist ihr vor allem der soziale Aspekt, dass sie dank ihrer Arbeit in der VEBO «unter die Leute» kommt. «Dies finde ich viel wichtiger als der Verdienst, der ist eine angenehme Nebenerscheinung.»

Im Kanton Bern gebe es ähnliche Institutionen, erzählt Anita Aegerter, die einige von ihnen besucht hat. Doch sie seien nie so grosszügig wie die VEBO gewesen, sondern viel kleiner. «Es würde mir sehr schwer fallen, wenn ich hier weggehen müsste», betont sie. Angst um die Zukunft hat Anita Aegerter aber eigentlich nicht. «Ich bin schon so lange da, das müsste dumm gehen, wenn ich plötzlich nicht mehr hier sein könnte», meint sie zuversichtlich. «Und die VEBO ist so gross und steht so gut da, deshalb bin ich optimistisch, dass sie auch weiterhin bestehen wird.»



Anita Aegerter arbeitet in der Elektronikabteilung der VEBO Oensingen und macht am liebsten eine Arbeit von A bis Z selbst.

Bestimmen Sie mit – werden auch Sie Genossenschafter/-in der VEBO!

Der Weg zwischen gesund und krank, zwischen nicht behindert und behindert ist kurz. Krankheit oder Unfall können Ihr Leben oder dasjenige Ihrer Angehörigen von einem Tag auf den anderen grundlegend verändern. In solchen Fällen kann die VEBO dazu beitragen, wieder einen Arbeits- oder Wohnplatz zu finden.

Bereits mit einem Genossenschafts-Anteilschein von hundert Franken bestimmen Sie bei wichtigen Aufgaben der VEBO mit. Jeder kann Genossenschafter/-in werden, öffentliche Körperschaften ebenso wie juristische und natürliche Personen – also auch Sie!

Erwerben Sie einen oder mehrere Anteilscheine zu 100 Fr. An der Generalversammlung werden Sie ausführlich über das Geschehen bei der VEBO orientiert. Als Genossenschafter/-in besitzen Sie das Stimmrecht und befinden über die Anträge des ehrenamtlichen Verwaltungsrats. Dreimal pro Jahr erhalten Sie die aktuelle Ausgabe des «Fensters».

Überzeugt? Es gibt verschiedene Wege, die VEBO zu unterstützen:

■ Werden Sie **Genossenschafter/-in**. Benützen Sie den Einzahlungsschein, der in der Mitte dieser «Fenster»-Ausgabe eingeklebt ist, und überweisen Sie damit Ihren Genossenschaftsbeitrag (im Minimum 100 Fr. oder ein Mehrfaches davon) auf unser Postcheckkonto:

Genossenschaft VEBO, 4702 Oensingen, Kontonummer 45-5595-1.

Bitte tragen Sie im Feld «Einbezahlt von» Ihre genaue Adresse ein. Nach zirka vier Wochen erhalten Sie Ihren Anteilschein und unsere Statuten.

■ Benützen Sie den Einzahlungsschein für Ihre **Spende**.

Rufen Sie an:

Telefon 062 388 35 35.

Wir geben Ihnen gerne persönlich Auskunft.

30 000 Druckerpatronen pro Woche

Mit Erfolg hat die Werkstätte Zuchwil I im vergangenen Jahr neue Aufträge akquiriert. Einer davon ist die Bestückung von Tintenstrahl-Druckerpatronen für die Firma Pelikan. Werkstattleiter Walter Stocker erzählt, wie es zu diesem Auftrag kam, der fünf behinderten Mitarbeitenden einen Arbeitsplatz bietet.

Martin Walser legt sechs Patronengehäuse in den metallenen Werkzeugträger ein und setzt ihn aufs Band. Auf dem Band laufen die Gehäuse weiter, automatisch wird zuerst ein Sieb, danach ein Schwamm eingesetzt. Ein weiterer VEBO-Mitarbeiter wendet die Werkzeugträger, je nach Typ setzt der Automat Federchen und Kügelchen ein, und zum Schluss bei allen Gehäusen die Gummidichtungen. Zuletzt kommen wieder Mitarbeiter zum Einsatz: Der Werkzeugträger wird entleert, das heisst die Patronen einzeln herausgenommen und kontrolliert. Danach werden sie in eine grosse Schachtel verpackt.

■ 30 000 Patronen in einer Woche

Die Produktionsanlage für Tintenstrahl-Patronen bietet fünf behinderten Mitarbeitenden einen Arbeitsplatz. Dazu kommt ein Einrichter, der jeweils die Maschine auf die verschiedenen Patronentypen umrichtet. Werkstattleiter Walter Stocker erklärt Besuchern voller Stolz den neuen Halbautomaten.



Patrizia Meister und Martin Walser bei ihrer Arbeit an der Produktionsanlage für Tintenstrahl-Druckerpatronen.

«Seit Juni dieses Jahres läuft er voll», betont er. 30 000 Dreierpatronen (90 000 Kammern) pro Woche werden momentan bestückt. 6 verschiedene Patronentypen können verar-

beitet werden, dazu muss der Einrichter den Halbautomaten jeweils umrüsten. «Wir hoffen auf mehr Stückzahlen, und werden, wenn es anzieht, in Zukunft auch zweischichtig arbeiten.»



«Wir werden zweischichtig arbeiten, wenn die Stückzahlen zunehmen.» Walter Stocker zeigt einen Werkzeugträger mit 6 Fünferpatronen.

■ Schneller und günstiger sein

Durch den Rückgang der Scintilla-Aufträge bis zu 30 Prozent in den letzten 4–5 Jahren wurden in der Werkstatt Zuchwil I drei Abteilungen für andere Aufträge frei. Mit Hochdruck suchte man im vergangenen Jahr nach neuen Kunden, und es gelang auch, einige grössere und recht anspruchsvolle Aufträge «an Land zu ziehen». Einer davon ist die Bestückung von Druckerpatronen für die Firma Pelikan. «Mitte des letzten Jahres haben wir die Offerte geschrieben», erklärt Walter Stocker. «Diese Firma war schon länger ein Wunschkunde von uns.» Das Interesse der Firma, der VEBO den Auftrag zur

Bestückung von Druckerpatronen zu geben, sei ebenfalls gross gewesen, hätte sie doch sonst selbst einen Vollautomaten anschaffen – und ein Jahr darauf warten müssen. «Wir wollten schneller und günstiger sein, und den Faktor Mensch miteinbeziehen», sagt Stocker. Ein dreijähriger Zusammenarbeitsvertrag mit garantierter Stückzahl konnte abgeschlossen werden. Das Ziel war es, in drei Monaten einen Halbautomaten aufzustellen. «Das haben wir auch erreicht, nur die Testphase dauerte noch etwas länger.» In Zusammenarbeit mit externen Ingenieurbüros, dem Werkzeugbau und der Konstruktionsabteilung der VEBO Oensingen konnte der Halbautomat zur Bestückung von Druckerpatronen von Grund auf neu gebaut werden.

■ Ein ständiger Kampf

«Dieser Auftrag ist wichtig für uns», betont Stocker. Er mache rund 12 Prozent des Ertrages aus, den das Werk Zuchwil I (total 120 Arbeitsplätze) generieren sollte. Natürlich sei die Investition von 400 000 Franken eine Hypothek, und die Konstruktion der Maschine sei zeitaufwändig gewesen. «Investitionen sind aber manchmal einfach nötig!»

Das Jahr 2003 sei für das Werk Zuchwil wirtschaftlich gesehen das Schlimmste gewesen. Mit den neuen Aufträgen – neben der Druckerpatronen-Bestückung gab es neue Aufträge in der Medizinaltechnik (z.B. das Verpacken von Insulinspritzen) oder anspruchsvolle Kabelkonfektion – konnten im laufenden Jahr die verlorenen 30 Prozent



«Dieser Auftrag ist wichtig für uns.» Werkstattdirektor Walter Stocker ist stolz auf die neue Produktionsanlage für Tintenstrahl-Druckerpatronen.

einigermassen ersetzt werden. Wenn die Scintilla-Aufträge weiter zurückgehen, müssen die Gruppenleiter (Kostenstellenleiter) unter dem Coaching von Walter Stocker wieder neue Aufträge suchen. «Es ist ein ständi-

ger Kampf», sagt Stocker, der aber doch auch hoffnungsvoll in die Zukunft blickt. «Wir wollen offen sein und möglichst viele verschiedene Arbeiten ausführen können, darunter auch anspruchsvolle», betont er.

Werden Sie Mitglied bei der IG PRO VEBO und INSOS

Die Mitglieder der IG PRO VEBO und INSOS setzen sich dafür ein, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die öffentlichen Beiträge und wenn möglich öffentliche Arbeitsaufträge für den Fortbestand und die Weiterentwicklung der VEBO und von INSOS Solothurn günstig sind. Mitglied des Vereins kann jede natürliche Person mit Wohnort oder Arbeitsort im Kanton Solothurn werden, welche ein öffentliches Amt ausübt oder ausgeübt hat.

Vorstandsmitglieder IG PRO VEBO und INSOS sind:

Rolf Büttiker, Ständerat, Wolfwil (Präsident); Ernst Leuenberger, Ständerat, Solothurn; Roland Borer, Nationalrat, Kestenholz; Beatrice Heim, Nationalrätin, Starrkirchwil; Kurt Zimmerli, Kantonsrat, Oensingen; Ulrich Bucher, Geschäftsführer Verband Solothurner Einwohnergemeinden, Zuchwil; Dr. Viktor Schubiger, VR-Präsident VEBO, Solothurn; Martin Plüss, Direktor VEBO, VEBO Oensingen; Aloysia Sieber, Leiterin Dienste, VEBO Oensingen (Sekretariat).

Die Statuten der IG PRO VEBO und INSOS sind im Internet unter www.vebo.ch/ig_pro/Statuten.pdf abrufbar oder können bei der Genossenschaft VEBO bestellt werden. Der Mitgliedschaftsbeitrag ist 20 Fr. pro Jahr.

Die Anmeldung ist auch per Internet möglich. Das Online-Formular finden Sie unter www.vebo.ch/ig_pro/ig_pro.html.

VEBO Genossenschaft
Werkhofstrasse 8, CH-4702 Oensingen
Telefon 062 388 35 35, Fax 062 388 35 45

Wussten Sie, dass...

- ... die VEBO mehr als 760 geschützte Arbeitsplätze bietet?
- ... in Internat, Wohnheimen und Aussenwohngruppen 130 Wohnheimplätze bestehen?
- ... für die berufliche Abklärung, Ausbildung und Umschulung 160 Plätze vorhanden sind?
- ... in der VEBO Ausbildung und Umschulung in 27 Berufen möglich ist?

VEBO im Internet

Möchten Sie mehr über die VEBO erfahren? Unter <http://www.vebo.ch> finden Sie im Internet Interessantes über unsere Produkte, über die sozialen Dienstleistungen und Strukturen. Hier können Sie auch diese und ältere Ausgaben des VEBO-Fensters lesen und herunterladen.

VEBO-Bazar und Tag der offenen Tür



Vorhang auf ... – und staunen!

Zum Anlass des 40-Jahr-Jubiläums der VEBO wird der traditionelle Bazar vom 26./27. November in der VEBO Oensingen um einige Attraktionen erweitert. Zugleich findet auch ein «Tag der offenen Tür» statt.

Wenn am Freitag und Samstag, den 26./27. November, «Murmi und Artist» auf dem VEBO-Gelände in Oensingen unterwegs sind, bedeutet das nur eines: Es ist Jubiläums-Bazar! Klein und Gross werden an dem aus dem Fernsehen bekannten Duo ihre Freude haben. Daneben gibt es wie gewohnt viele schöne Geschenkartikel zu kaufen, die meisten Eigenprodukte aus der VEBO-Kreativabteilung: Adventsschmuck, Adventsgestecke, viele verschiedene Kerzen, Weihnachtsdekorationen, Keramik, Holzspielzeug...

Die beiden Bazar-Tage bieten sich so richtig an, um in vorweihnachtlicher Stimmung stressfrei Weihnachtsgeschenke einkaufen zu können. Wer sich zwischendurch etwas ausruhen möchte oder sich mit Freunden und Bekannten zu einem Schwätzchen treffen will, findet im Restaurant, der Cafeteria oder

in der «Chässtube» ein gemütliches Plätzchen, Speis und Trank. Der Freizeitclub Thal/Gäu führt zudem eine Tombola durch.

Gleichzeitig mit dem Bazar findet der «Tag der offenen Tür» statt. Am Freitagnachmittag und am Samstagmorgen kann den behinderten Mitarbeitenden bei ihrer Arbeit zugehört werden. Am Samstagnachmittag kann man die Werkstätten ebenfalls besuchen, es wird dann allerdings nicht mehr gearbeitet.

Jeder/jede Besucher/-in erhält ein Präsent.

Öffnungszeiten

Tag der offenen Tür:

Freitag, 26.11.2004 14.00–16.30 Uhr,

Samstag, 27.11.2004 8.30–15.30 Uhr

Bazar, Restaurant und Cafeteria:

Freitag, 14.00–21.00 Uhr

Samstag, 8.30–17.00 Uhr

Chässtube: Freitag 16.00–21.00 Uhr

Samstag, 11.00–17.00 Uhr

Murmi und Artist: Freitag, 14.00–16.30 Uhr

Samstag, 8.30–15.30 Uhr

**Feiern Sie mit uns den 40. Geburtstag.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**

FENSTER

P.P.

CH-4702 Oensingen

Adressberichtigung
bitte nach
A1, Nr. 552 melden.

Impressum

Herausgeberin:
VEBO,
Solothurnische
Eingliederungsstätte für Behinderte,
Werkhofstrasse 8, 4702 Oensingen;
Telefon 062 388 35 35
Internet <http://www.vebo.ch>
Postcheck-Konto 45-5595-1

Redaktion:
Renate Bigler-Nägeli, VS/H,
Zuchwilerstrasse 21, 4500 Solothurn
Telefon 032 624 73 19
E-Mail r.bigler@vsonline.ch

Druckvorstufe/Druck:
Vogt Schild/Habegger, Solothurn

Erscheint 3 x jährlich
Auflage: 12000 Exemplare
© 2004, VEBO, Oensingen;
alle Rechte vorbehalten.
Der Nachdruck ist mit Quellen-
angabe erlaubt. Bitte ein Beleg-
exemplar an die Herausgeberin.